

## Heiner Bernhard - Sprecher der Arbeitsgemeinschaft

Durch die verschiedenen heutigen Beiträge ist ein erstaunlich heterogenes Bild über die aktuelle Bewerbungssituation bei der betrieblichen Ausbildung entstanden.

Dazu gehört die da und dort erwachsene Erkenntnis, dass in der gegenwärtigen durch die Corona-Pandemie hervorgerufenen Situation das Netzwerk der Kommunalen Koordinierung sich erstarkt hat.

Auch, dass Jugendliche und Betriebe vermehrt zu Suchenden werden, leichter um Hilfe bitten, ist sehr positiv. Es wäre schön, wenn daraus ein Trend würde.

Trotzdem müssen wir uns fragen, welche **Herausforderungen** aus den generell rückläufigen Ausbildungszahlen **für die Kommunale Koordinierung** erwachsen.

Was müssen die Kommunen **konkret tun**, um zu erreichen, dass wieder **mehr Jugendliche** den Weg in die **Duale Ausbildung** finden, diesen Weg dann aber auch **erfolgreich beschreiten** können?

Ich sehe hier insbesondere **zwei Ansatzpunkte** kommunalen Handelns, und zwar unabhängig von den pandemiebedingten Problemen.

1. Wir müssen – gemeinsam mit den Beruflichen Schulen – darauf drängen, dass die Qualität in der betriebliche Ausbildung stimmt.

Schon beim **JahresforumExtra 2016 in Berlin**, das wir gemeinsam mit dem **Berliner Integrationsbeauftragten** durchgeführt hatten, ist die **Ausbildungsqualität** in den Blickpunkt gerückt.

Wir waren uns dabei einig, dass die **pädagogische und didaktische** Gestaltung der **Ausbildung in den Betrieben** entscheidend dafür ist, wie die **Startermotivation** gestärkt und stabilisiert werden kann.

Vor allem in den Betrieben müssen **Interesse, Neugier** und **Leistungsbereitschaft** der Auszubildenden **geweckt** werden.

Unsere konzeptionelle und praktische Aufmerksamkeit muss also die „**Schwelle**“ des **Ausbildungseinstiegs** im Blick haben und überschreiten und sich auch auf die Sicherung erfolgreicher Ausbildungsprozesse richten.

Wir müssen **Bildungsqualität** zu einem **kommunalen Thema** machen. Die **Kommunale Koordinierung** muss vor Ort **Arbeitsformen** anregen und betreiben, die einen **Beitrag zu einer pädagogischen Innovation** leisten. Wir brauchen eine moderne, attraktive Berufsausbildung.

Um hierbei **erfolgreich** zu sein, müssen wir

- noch stärker die **Zusammenarbeit** zwischen **Berufsschulen** und **Betrieben** fördern,
- die **Kontakte** zwischen den **Betrieben** und den **allgemeinbildenden Schulen** intensivieren,
- **Ausbildungsmessen** in den Kommunen – auch in den kleineren – etablieren,
- systematisch **Erfolgsgeschichten ermitteln**, gemeinsam mit Betrieben und beruflichen Schulen,

- **erfolgreiche Peers** in die allgemeinbildenden Schulen schicken,
- **lokale Medien** noch stärker für diese Themen gewinnen
- und wir müssen **Mutmacher** sein und die Begleiter und Mutmacher stärken.

2. Mein **zweiter Punkt** betrifft die Frage, ob wir nicht **zu spät** ansetzen.

Wenn wir sicherstellen wollen, dass **Jugendliche** mit einem **positiven Bezug zur Arbeitswelt** aufwachsen, dürfen wir nicht erst in der 7. Klasse auf sie zugehen.

Und ich glaube auch, dass wir **bei den Eltern** zu spät mit der **Bewusstseinsbildung für die Duale Ausbildung** beginnen.

Wenn der **Weg zum Gymnasium** schon gewählt oder gar beschritten ist, gerät die **Duale Ausbildung** nicht mehr oder jedenfalls zu spät ins Blickfeld und wird oft nur als eine **Option für Verlierer** gewertet.

Mein Wunsch geht deshalb dahin zu überlegen, wie **Kommunale Koordinierung** schon in der **Primarstufe** mit dem Thema „Berufsorientierung“ einsteigen kann.

Wilfried Kruse hat das Thema „Selbstaulesung“ angesprochen. Bei einem Ansetzen in einer früheren Lebensphase kann möglicherweise auch hier gegengesteuert werden.

Ich bin überzeugt davon: Der Kinderreim „**Wer will fleißige Handwerker sehen...**“ ist mehr als ein **Gebärdenlied** für Kitas und Grundschulen. Gerade **vor der Sekundarstufe** haben Kinder ein **großes Interesse an gestaltenden Berufsbildern**.

Das müssen wir uns **zunutze machen**. Dieses Interesse nimmt dann mit zunehmendem Alter eher ab.

Ein zukünftiges **stärkeres Gewicht** der Arbeit der Kommunalen Koordinierung auf den **Primarbereich** stände auch nicht im Widerspruch zu unserer bisherigen Ausrichtung.

**Kommunale Koordinierung** im Sinne der Arbeitsgemeinschaft will in verschiedenen Themenfeldern das **zentrale Instrument** sein, um **bildungspolitische kommunale Themen** bearbeiten zu können, **Bildungsbiographien zu gestalten** und **Ungleichheiten zu verringern**.

**Die Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative** will sich deshalb um alle Bildungsthemen kümmern, deren kompetente Bearbeitung durch die Kommunen die Chancen junger Menschen verbessern, in ein **erfolgreiches, selbstbestimmtes (Berufs-) Leben** zu münden.

Schon seit einigen Jahren befindet sich die Arbeitsgemeinschaft auf dem Weg zu dieser **inhaltlichen Neuausrichtung und breiteren thematischen Aufstellung**. Die auf den Jahresforen und Fachveranstaltungen in letzter Zeit behandelten Themen belegen dies. Längst ist die **enge Fokussierung auf das Feld des Übergangs von der Schule in den Beruf verlassen**.

Dies klar anzusprechen und in der „DNA“ der Arbeitsgemeinschaft zu verankern, ist für ihr weiteres Handeln zentral.

Hierzu passt die zu Beginn des Jahres entwickelte **Idee eines Jahresforums**, das den ab 2024 geltenden **Rechtsanspruch auf Ganzttag in der Grundschule** zum Gegenstand haben soll.

Die Tür für einen **früheren Einstieg** in die **berufliche Orientierung** ist also aufgestoßen.

Ich bin mir sicher, dass sich damit die **Zahl der Bewerbungen** für eine Duale Ausbildung **mittelfristig erhöhen** ließe.

Weinheim, 24.08.2020, Heiner Bernhard